

# Schwimmen ist, frei dahinzugleiten, so nahe am Fliegen

**Eingetaucht** Cäsar schwamm in Ägypten um sein Leben, Indianer brachten den Europäern das Kraulen bei – kleine Geschichte des Schwimmens



Zum allgemeinen Volkssport entwickelte sich das Schwimmen auf dem europäischen Kontinent erst im 19. Jahrhundert.

CHRIS ISELI

VON SIBYLLE STILLHART

**SCHLAG FÜR SCHLAG** kämpft sich Lynn Sherr ans andere Ufer, mit kräftigen Zügen gegen die Strömung, regelmässig atmend, unzählige Gedanken kreisen in ihrem Kopf. «Ist es nicht völlig abgefahren, von Europa nach Asien zu schwimmen?», fragt sie sich und wechselt vom Kraul zum Brustschwimmen, um Atem zu holen und die Route im Blick zu behalten. «Schwimme ich noch in die richtige Richtung? Werde ich es rechtzeitig hinüber schaffen?» Und was eigentlich «mache ich hier rund 200 Kilometer südwestlich von Istanbul und 8000 Kilometer von New York, meiner Heimatstadt, entfernt?»

**LYNN SHERR**, amerikanische Journalistin mit Jahrgang 1942, nimmt uns in ihrem Buch «Swim – Über unsere Liebe zum Wasser» mit auf ihre Reise an den Hellespont. Heute nennt man diesen Ort die Dardanellen – eine bis zu sechs Kilometer breite Meerenge, die den europäischen Nordwesten der Türkei von Asien trennt. Es ist diese Meerenge, die Lynn Sherr magnetisch anzieht, die sie überqueren will.

Es ist nicht nur der Reiz, schwimmend von einem Kontinent zum anderen zu gelangen. Beim Hellespont handelt es sich auch um einen sagenumwobenen Ort, wo sich einst der Jüngling Leander jeden Abend von der asiatischen Seite aus in die Fluten stürzte, um am anderen Ufer seine Liebe Hero – eine zur Keuschheit bestimmte Jungfrau – zu besuchen. Jede Nacht verbrachten die beiden Liebenden zusammen, heimlich und verboten. Eines Nachts, es stürmte, die Wellen peitschten ungewöhnlich hoch, verlor sich Leander im Meer und ertrank. Von Trauer überwältigt sprang Hero am nächsten Tag ebenfalls ins dunkle Nass, um sich mit ih-

rem Geliebten im Jenseits zu vermählen.

**UND BEREITS SIND** wir eingetaucht, in die Kulturgeschichte des Schwimmens: Bei den Ägyptern etwa war das Schwimmen so vertraut, dass es mehrere Hieroglyphen dafür gab. In der griechischen Mythologie war die thebanische Prinzessin Semele eine geübte Schwimmerin, die ohne ihr Haar nass zu machen durch Stromschnellen gleiten und den Schrecken der Träume mit einem Sprung ins Wasser vertreiben konnte. Und: Schwimmen verwandelte junge Männer in Helden, deshalb brachten es römische Adlige ihren Söhnen bei.

Der wohl prominenteste Römer, der schwimmen konnte, war Julius Cäsar. Während der Revolte gegen ihn in Alexandria riss er sich von Cleopatra los und warf sich ins Meer, um den Ägyptern zu entinnen. Er schwamm, Plutarch zufolge, «mit vieler Mühe davon, und errettete sich mit letzter Not». Dabei klemmte er sich Schwert und Umhang zwischen die Zähne und hielt sich überdies noch wichtige Papiere über den Kopf. Wie auch immer man sich dies vorstellen soll: Schwimmen mit schwerem Metall wurde zum Symbol römischen Stolzes. Scipio Africanus lehrte seine Soldaten fortan, mit angelegtem Brustpanzer gegen die Wogen des Meeres anzukämpfen.

**IM MITTELALTER GING** die Schwimmkunst gänzlich verloren; ein Schlossgraben genügte, um eine Burg uneinnehmbar zu machen. Einige Historiker schieben den Niedergang des Schwimmens auf die Kirche, die alles zensierte, von den Festlichkeiten in Rom bis hin zu den Kurven des menschlichen Körpers.

Bis ins 19. Jahrhundert war Schwimmen lediglich eine Randerscheinung, die, falls überhaupt,

von den Eliten ausgeübt wurde. Nur sehr wenig Literatur ist darüber zu finden: 1531 erschien in England ein Leitfadens über «Swymyng», der sich an «den Gentlemen» richtete. Sieben Jahre später veröffentlichte der schweizerisch-deutsche Sprachprofessor Nicolaus Wynmannus ein Zwiegespräch, in dem der ältere Pampirus den jüngeren Eros im Schwimmen unterweist. Da in Latein verfasst, stiess das Buch nur auf wenig Beachtung. Und 1587 schrieb der Theologe Everard Digby ein Buch mit dem Titel «De arte natandi» (Über die Schwimmkunst), um das Schwimmen «aus den Tiefen der Dummheit und vor dem Staub des Vergessens» zu retten. Digby schilderte darin das Schwimmen erstmals als Sport, als Fertigkeit, Erholung – ja sogar als Spass.

**DOCH ERST IM** 19. Jahrhundert entwickelte sich in Europa das Schwimmen zum allgemeinen Volkssport. Aus hygienischen Gründen und als Beitrag zur Volksgesundheit wurden damals die ersten Bäder an Flüssen und Seen errichtet. Zu jener Zeit wurden Clubs gegründet und Wettkämpfe, auch in Hallenbädern, veranstaltet. 1896 war Schwimmen eine Wettkampfdisziplin der ersten Olympischen Spiele. 1926 schaffte es die Amerikanerin Gertrude Ederle als erste Frau, den Ärmelkanal zu durch-

schwimmen und dabei noch einen neuen Geschwindigkeitsrekord für beide Geschlechter aufzustellen, der 24 Jahre halten sollte.

Über 300 Jahre lang war das Brustschwimmen praktisch die einzige Art, Wasserflächen zu durchqueren. Das «Hand-über-Hand»-Schwimmen fiel erstmals dem Künstler George Catlin auf seinen Reisen durch den unentdeckten amerikanischen Westen auf, worauf er den Schwimmstil der Mandaner-Indianer in einem Londoner Journal 1844 detailgetreu beschrieb. Noch im selben Jahr lud die Swimming Society die Indianer nach London ein, um ein Wettschwimmen zu veranstalten. Die «London Times» hielt damals fest: «Ihr Schwimmstil ist gänzlich uneuropäisch. Sie dreschen wild mit ihren Armen auf das Wasser ein wie die Segel einer Windmühle und schlagen mit ihren Füßen nach unten, prusten heftig und ziehen groteske Masken.» – Fortan hielt der Kraul-Stil in Europas Schwimmwelt Einzug.

**ÜBER 230 SEITEN** lang unterhält uns Lynn Sherr mit erfrischenden Geschichten rund ums Schwimmen. Auch entlockt sie etwa einem Sportbiologen die Aussage, dass Vielschwimmer weniger schnell altern würden als Nicht-Schwimmer. Sie weiss, dass Schwimmbrillen bis in die

1970er-Jahre weitgehend unbekannt waren – Olympioniken durften bis 1976 nicht einmal eine tragen. Danach haben sie die Schwimmbekleidung revolutioniert «wie Sicherheitsgurten das Autofahren». Zudem wirft Sherr einen Blick auf die «hässliche Seite der amerikanischen Schwimmgeschichte»: Die schwarze Bevölkerung beherrschte vor den Weissen das Schwimmen. Als es die weissen Amerikaner jedoch für sich entdeckten, wurden die Schwarzen kurzerhand von den Stränden und aus den Schwimmbädern verbannt. Damit wurde die Schwimmkultur der Afroamerikaner zerstört; sie haben heute ein besonders hohes Risiko, zu ertrinken.

**ÜBER ALL DEN** Geschichten und Reportagen, die die Autorin geistreich erzählt, ist ihr persönliches Abenteuer mit eingeflochten; die Durchquerung des Hellespont, jener Wasserstrasse, die sich vom Schwarzen Meer nach Süden durch den Bosphorus in Richtung Ägäis zieht. Ein Jahr lang hat sie sich darauf vorbereitet; an einem Morgen im August tritt sie nun gegen 431 Konkurrenten an. Fast die Hälfte sind Ausländer, notiert sie, der Rest Türken «mit straffen jungen Körpern und unzählbarer Energie». Sie taucht ihren Zehen ins Wasser, gleitet ins Meer, «eine warme, königsblaue Weite mit sanften Wellen». Dann legt sie los – rechter Arm, linker Arm, Drehung, Luftholen. Sie hadert, zweifelt, sie singt und glaubt, es nehme kein Ende – doch sie schafft die sechseinhalb Kilometer in beeindruckenden eineinhalb Stunden.

«Und dann bin ich da.» Zwar seien 400 Leute schneller geschwommen, doch für Lynn Sherr ist der Wettkampf zweitrangig. Für sie ist Schwimmen etwas «gänzlich Sinnliches»; «das seidige Gefühl von Flüssigkeit auf der Haut, die Gelegenheit, frei dahinzugleiten, so nahe am Fliegen, wie ich nur jemals kommen kann; die Chance, wenn schon nicht zu den Sternen, so doch zu den Seesternen zu greifen.»

## ■ WASSER: FÜNF REKORDE ZUM STAUNEN

- Die **längste Strecke an einem Stück** schwamm der Kroatte Veljko Rogosic: Er durchquerte (ohne Flossen) die Adria von Grado nach Riccione (beides I) – eine Strecke von 225 km. Dafür benötigte er 50 Stunden und 10 Minuten; der Rekord dauerte vom 29. bis 31. August 2006.
- «Abbie Girl», ein Australier-Kelpie-Weibchen aus

- den USA, hält den **Rekord im Wellenreiten**: Die Hündin ritt auf einer Welle von 107,2 Metern; das ist die längste je von einem Hund gesurfte Welle.
- Das **grösste Schwimmbecken der Welt** misst in der Länge 1013 Meter, verfügt über eine Fläche von acht Hektaren und fasst 250 000 m<sup>3</sup> Wasser. Der Pool ist

- Teil der Ferienanlage San Alfonso del Mar in Algarrobo (Chile).
- Als das **grösste Beckenbad Europas** gilt mit 23 000 m<sup>3</sup> Wasserfläche das Freibad im österreichischen Fürstenfeld.
- Das **grösste Schwimmbad der Schweiz** fasst 16 000 m<sup>3</sup> und ist das Freibad Weyermannshaus in Bern. (SIS)